

# Laibacher



# Beitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K. Im Comptoir: ganzjährig 22 K., halbjährig 12 K. Für die Anfertigung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insetionsgebühr: Für kleine Anzeigen bis zu 4 Zeilen 60 h., größere pro Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen pro Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich im Congressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechkunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Anstufte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgeschickt.

## Amtlicher Theil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 14. October d. J. dem Ministerialrath im Finanzministerium Dr. August Ritter Engel von Mainfelden das Ritterkreuz des Leopold-Ordens mit Rücksicht der Lage allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 19. October d. J. den Ministerialrath im Ministerium für Cultus und Unterricht Dr. Edwin von Plazek zum Vicepräsidenten des Landeslehrerathes für Galizien allergnädigst zu ernennen und huldvollst zu bewilligen geruht, dass derselbe ad personam in die vierte Rangklasse eingereiht werde. *Sartel m. p.*

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 23. October 1901 (Nr. 245) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressepapierwerke verboten:

- Nr. 11 „Děvodslnik“ vom 15. October 1901.
- Nr. 121 „Jihoceski Listy“ vom 19. October 1901.
- Nr. 41 „Jihocesky Zivnostnik“ vom 18. October 1901.
- Nr. 511 „Wiesk XX.“ vom 15. October 1901.
- Nr. 20 „Wola“ vom 15. October 1901.
- Nr. 83 „Il Dalmata“ vom 16. October 1901.

Mit Beschlus wurden belegt von der k. k. Bezirkshauptmannschaft in Raumburg gemäß § 302 St. G. nachstehende nicht-Druckschriften:

- 1.) Des evangelischen Christen Verhalten unter den Abkömmlingen. Ein Schuss- und Trugbüchlein den heimischen Eltern. II. Auflage. Verlag von Karl Braun in Leipzig.
- 2.) Der Ultramontanismus in Deutschland. Verlag von Karl Braun in Leipzig, gedruckt bei Richard Hahn (H. Otto) in Leipzig.

- 3.) Jesuiten über Duell und Mord. Ein Brief des Katholiken Pastal. Druck und Verlag von Brückner & Niemann in Leipzig.

- 4.) Die im Verlage von Karl Braun in Leipzig erscheinenden, bei Pippert & Comp. in Raumburg a. S. gedruckten Trugschriften: a) Drei katholische Griffe an die Brüder in Böhmen; b) evangelisches und katholisches Beken.

Vom k. k. Landespräsidium für Krain.  
Laibach am 20. October 1901.

Die ausländische nichtperiodische Druckschrift „Das sechste Gebot. Eine Fabel der Wahrheit, angelehnt von August Gottschalk. Dritte erweiterte Auflage. München 1901. Schachert und Wittenberg Verlag.“ wurde seitens des k. k. Landespräsidiums in Laibach gemäß §§ 303 St. G. und 24 Pr. G. mit Beschlus belegt.

Vom k. k. Landespräsidium für Krain.  
Laibach am 23. October 1901.

## Feuilleton.

### Luxusbüchers.

Sules Guret plaudert in einer Nummer des Pariser „Figaro“ über Luxusbüchers. Im Château de Madrid, einem Restaurant im Bois de Boulogne, beobachtete Guret eines Tages eine Gesellschaft von elf Personen, die durch das reiche Diner, das sie einnahmen, nicht nur seine Aufmerksamkeit hervorriefen, sondern auch die Blicke der übrigen Gäste auf sich zogen. Die Kellner hatten überhaupt nur Auge für die Gesellschaft, und sie trugen die feinen Speisen und die kostbaren Weine mit einer gewissen Feierlichkeit auf. Guret fragte einen Kellner, was dieses Diner zu elf Bedeckungen wohl kostete.

„5000 Francs.“ war die Antwort.

„Ob denn das möglich sei?“ fragte Guret weiter. „Aber das ist doch nicht übertrieben theuer.“ antwortete der Garçon. „Rechnen Sie doch. Man hat sich serviert zu 50 bis 100 Francs pro Flasche. Der Tisch wurde mit Blumen um beiläufig 1000 Francs zu 15 Francs. Ich habe ganz andere Dinge gesehen. Einmal kamen vier Wolga-Sterlets auf den Tisch, die 1200 Francs kosteten. Ein anderes Mal war die Tafel mit einer Maiglöckchen-Quirlende geschmückt. Jedes Sträußchen kostete 1 Franc. Was ist weiter daran, wenn ein Rabob eine Omelette aus Colibri-Hier oder Nachtigallenherzen wünscht! . . .“

## Nichtamtlicher Theil.

### Der Gesamtaustand in Frankreich vermag.

In Frankreich sah man vorgestern dem Beschlusse des in Saint-Etienne versammelten Comités der Grubenarbeiter über den angedrohten Generalstreik mit lebhafterem Interesse entgegen als dem Beginne der Parlaments-Session. Die acht Vertreter des Bergarbeiterbundes — zwei für jeden der Bezirksverbände, nämlich das Mittelbecken mit 7000 Arbeitern, das Loire-Becken mit 22.000, der Süden mit 41.000 und der Norden sammt dem Pas-de-Calais mit 85.000 Arbeitern — waren sich der großen Verantwortung bewusst, die ihr Beschlus ihnen auflastet, und beriethen durch zwei Tage mit großer Gründlichkeit. Die Forderungen der Grubenarbeiter gehen bekanntlich auf die Feststellung eines Mindestlohnes, Gewährung eines Ruhegehaltes von 2 Francs nach 25jähriger Arbeit und Einführung des Achtstundentages; werden diese Forderungen nicht erfüllt, so soll ein allgemeiner Ausstand der Grubenarbeiter Frankreichs eintreten. Vorläufig hat sich das Comité wohl im Principe für den Generalstreik ausgesprochen, seinen Beginn aber von der Erledigung des Antrages Paslys abhängig gemacht, der die Wünsche der Arbeiter der Deputierten-Kammer in Form eines Dringlichkeitsantrages unterbreitet hatte, und die Absendung eines Berichtes an die Regierung beschloß. Die Kammer selbst anerkannte wohl die Dringlichkeit des Antrages, lehnte aber in Uebereinstimmung mit den Ausführungen des Ministerpräsidenten Waldeck-Rousseau die sofortige Verathung ab. Der Ministerpräsident hatte übrigens seinen Standpunkt wie den der gesammten Regierung auch schon früher in einem Schreiben an den Bergarbeiterbund dargelegt, das im wesentlichen folgendermaßen lautet:

„Ich habe im Namen der Regierung erklärt: 1.) Ueber die Festsetzung eines Mindestlohnes: es stehe nicht der Regierung zu, weder einer Gesamtheit von Unternehmen, noch einem einzigen Unternehmen einen Mindestlohn aufzuerlegen, sondern vielmehr nur den Parteien, ihn in gemeinsamem Einvernehmen miteinander festzusetzen; es sei ferner zu wünschen, daß diese Frage unter den Vertretern der Verbände der Unternehmer und der Arbeiter geregelt werde. 2.) Was die Festsetzung von zwei Francs den Tag als Ruhegehalt der Bergarbeiter nach fünfundsiebenzig-

jähriger Arbeit, ohne Unterschied des Alters, angeht, so habe ich gesagt, daß ich als der Urheber des Gesetzes vom 29. Mai 1894 (über die Versorgung der Bergarbeiter) bereit wäre, zu prüfen, in welcher Weise dieses Gesetz ergänzt und verbessert werden könne. 3.) Was den Achtstundentag angeht, so habe ich gesagt, daß das Ministerium sich anschide, nachzuforschen, ob die Arbeit in den Gruben auf acht Stunden am Tage herabgesetzt werden könne; daß die Lösung dieser Frage aber nicht ohne eine nebenherlaufende Prüfung des Arbeitssystems in den Gruben ins Auge gefaßt werden könne und daß man zu gleicher Zeit wie die Verminderung der Productions-Ziffer eine Krise vermeiden müsse, die vor allem auf den kleinen Verbrauchern und sogar auf den Bedürftigen lasten würde. Die Regierung hat von diesen ihren in voller Freiheit abgegebenen Erklärungen nichts zurückzunehmen, noch ihnen etwas hinzuzufügen. Sie wird ihre Bervirklichung verfolgen, ohne daß irgendwelche Umstände sie entmuthigen oder dahin bringen können, etwas zu versprechen, was niemand würde halten können. . . . Wenn ich, Ihnen folgend, auf die Möglichkeit eines allgemeinen Ausstandes anspiele, so lassen Sie mich Ihnen sagen, daß, wenn daraus für das Land ein Schaden zu befürchten ist, man ebenso noch befürchten muß, daß ein solcher Ausstand auch den Interessen derer schlecht dienen wird, die Sie zu vertheidigen vorhaben.“

### Der Krieg in Südafrika.

Welche furchtbaren Zerstörungen der Krieg in Südafrika anrichtet, schildert ein vom 2. d. M. datierter Brief, den die „Frankf. Ztg.“ aus Capstadt erhält. „Die Confiscation des Privateigenthums der Buren,“ sagt der Correspondent, „ist thatächlich gleichbedeutend mit der völligen Vernichtung des ganzen Volkes. Der Bure hat keinen praktischen Beruf gelernt und kann sich nicht mit seinem Kopfe oder seiner Hände Arbeit wieder emporbringen, sobald er beschloslos geworden ist. Was er und seine stets zahlreiche Familie braucht, liefert ihm sein Grund und Boden. Nimmt man ihm diesen, so steht er in der Welt so hilflos und rathlos da, wie ein verlassenes Kind. Nach den Städten, wo er Arbeit finden könnte, zieht er nicht. Lieber führt er ein halb wildes Zigeunerleben auf dem unermesslichen ‚Weldé‘. So bleibt ihm schließlich nichts, als die Auswanderung oder das planlose Um-

Guret behauptet, daß man in manchen Restaurants überhaupt unter 100 bis 150 Francs weder etwas zu essen noch etwas zu trinken bekomme.

Die tollsten Diner-Rechnungen hat Emile Aoust, der ehemalige Director bei Vignon, dem Begründer des Amphitryon-Club in London, wo auch der Prinz von Wales verkehrte, gesehen. Man muß diesen Meister der Gastronomie mit M. Fabre von Château de Madrid, einem der unglaublichsten Gourmands, plaudern hören. Im Amphitryon-Club in London hatte Aoust Gelegenheit, einige königliche Menus anzurichten. Anlässlich der Eröffnung des Clubs, der auch der Prinz von Wales bewohnte, wurde ein Diner zu zwölf Bedeckungen serviert, das 215 Pfund kostete.

Den größten Record erzielte aber König Milan von Serbien. Er speiste eines Tages mit vier Freunden, und das Diner kostete 6000 Francs; 1200 Francs per Kopf! Die Menükarte kostete 1250 Francs. Es gab da von jeder Weinforte drei Flaschen; sie kosteten 900 Francs. Das Diner allein wurde mit 2500 Francs berechnet. Dazu kam aber der Blumenschmuck mit 60 Francs per Kilogramm. Das Nebenzimmer war mit Maiglöckchen geschmückt, welche der König selbst gekauft hatte und die 4000 Francs kosteten. Das Diner kam mit allen Nebenpefen auf rund 10.000 Francs zu stehen.

Ein anderes Mal ließ Josef Gudala, ein englischer Millionär, anlässlich eines großen Processus, den er gegen die Stadt London gewonnen hatte, im Club ein Diner für 37 Personen servieren. Die Rechnung machte 25.000 Francs aus.

Der amerikanische Milliardär Astor erhielt einmal den Besuch des Prinzen von Wales. Das Diner für 24 Personen kostete ebenfalls 25.000 Francs. Und die Trinkgelder! Ein reicher Mann, der so speist, gibt jedem Kellner mindestens fünf Louisd'or. Bei Vignon gab ein solcher Grandseigneur den Kellnern als Trinkgeld 1000-Francs-Billette! In dieses Restaurant kam durch längere Zeit auch ein sehr bescheiden aussehender Herr. Er nahm dort täglich zwei Mahlzeiten. Niemand kannte seinen wahren Namen; der, welchen er angab, war augenscheinlich falsch. Er sagte, er sei Butterhändler, und man nannte ihn bei Vignon nur den „Butterhändler“. Der Mann aß fast nichts. Aber es mußte ihm eine eigens für ihn bereitete Suppe serviert werden, dann kamen verschiedene Gänge, von denen er nur einige Bissen zu sich nahm, eine Flasche Rethwein und eine Flasche feinsten Champagners, mit dem er nur seine Lippen nekte. Die Rechnung betrug für jede Mahlzeit 120 Francs. Beim Weggehen gab er jedesmal dem Hoteldirector 40 Francs, dem Kellner 20 Francs, den Damen im Comptoir 10 Francs, und 5 Francs dem Groom, der ihm die Thür öffnete. Jede seiner Mahlzeiten kam ihm also auf 200 Francs. Der Hoteldirector erwies ihm sonst noch kleine Dienste. Er kaufte für ihn Cigarren usw. Um diese Rechnung dann zu ordnen, kam er in das „Grand Hotel“, wo der Butterhändler wohnte. Dieser öffnete ihm dann einen Schrank, in welchem 100-, 500- und 1000-Francs-Billette in riesiger Menge durcheinander lagen, und sagte ihm einfach: „Machen Sie sich bezahlt.“ Der Mann nahm das Geld heraus, ohne daß sich der



herziehen in den afrikanischen Steppen; das ist aber gleichbedeutend mit der Auflösung und Vernichtung der Buren als Volksstamm. Daher hat General Botha auch vollkommen recht mit der Behauptung, daß bisher noch keine englische Maßregel so gänzlich verfehlt gewesen sei, als die erwähnte Proclamation, da sie den Buren eine Rückenstärkung gegeben habe, wie nichts anderes zuvor. Daß die Burenregierungen formelle Stellung zu der Proclamation genommen hätten, ist übrigens hier in Südafrika nicht bekannt, wenigstens nicht officiell bekannt. Doch ist einiges Licht hierüber in die Öffentlichkeit gedrungen durch den Hochverrathsproceß des Holländers Broekma, der in Pretoria abgeurtheilt wurde. Das Verweismaterial der Anklage ist nämlich merkwürdigerweise im Militärorgan der englischen Regierung, der sogenannten „Johannesburg Gazette“ unter dem 20. September d. J. abgedruckt und hierunter findet sich auch eine Bekanntmachung, welche Louis Botha am 10. August erlassen hat und in der er den General Ritchener, seinen Stab, seine Officiere, sowie jedermann, der unter ihm in der britischen Armee dient und Krieg gegen die Buren führt, nach dem 15. Sept. als vogelfrei in Südafrika erklärt und allen Officieren und Burghern der beiden Republiken und der Capcolonie es anheimstellt und zugleich anbefiehlt, jeden Engländer zu erschießen, den sie in Waffen antreffen. Seitdem haben die Buren bereits hunderte von englischen Gefangenen gemacht, allein sie haben sie alle wieder laufen lassen, selbst solche Gefangene, die nach dem verhängnisvollen 15. September ihnen in die Hände fielen. In einer anderen Hinsicht hat sich aber die Kriegführung der Buren geändert, nämlich in ihrem Verhalten gegenüber den eigenen Stammesgenossen der Capcolonie, soweit dieselben nicht auf ihrer, sondern der Engländer Seite stehen. Getreu dem englischen Beispiele brennen sie jede Farm nieder, von welcher bekannt, daß deren Besitzer oder ein naher Anverwandter des Besitzers gegen sie auf Seite der Engländer unter Waffen steht. So nimmt denn das große Zerstörungswerk einen immer schnelleren und gründlicheren Verlauf.“

## Politische Uebersicht.

Laibach, 24. October.

In den letzten Tagen genehmigte die österreichisch-ungarische Handelsconferenz den Entwurf eines mit Mexico abzuschließenden Handelsvertrages. Die Annahme dieses Vertrages würde anstelle der vieljährigen Vertragslosigkeit zwischen Mexico und unserer Monarchie wieder ein festes Vertragsregime begründen. Bei der Kürze der Frist bis zum Ablauf der übrigen Handelsverträge ist es begreiflich, daß dieses neue Uebereinkommen mit Mexico kurzfristigen Charakters sein und spätestens mit dem Jahre 1903 ablaufen dürfte. Gegenstand der auf Grundlage der Meistbegünstigung geplanten Vereinbarungen sollen Handel, Schiffahrt, Consularwesen und die Abhandlung von Verlassenschaftsangelegenheiten der beiden vertragschließenden Theile sein.

Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ bemerkt, keine einzige Partei des Abgeordnetenhauses nützte Regierungspartei sein, und doch sei das Parlament als Ganzes ein Regierungs-Parlament. Diese

„Butterhändler“ auch nur mit einem Blicke überzeugte, ob er nicht mehr nehme. Eines Tages war der kleine geheimnisvolle Mann abgereist, und niemals sah man ihn wieder.

Bei Maxim wird viel, sehr viel getrunken. Die meisten geistigen Getränke consumieren die Russen. Eines Tages hat dort ein Russe eine sogenannte doppelte „Zerohsam“, das ist eine riesige Flasche Champagner, in welche der Inhalt von fünf gewöhnlichen hineingeht, ausgetrunken. Es kommt übrigens nicht selten vor, daß ein Russe von Mitternacht bis 3 Uhr morgens seine fünf Flaschen Champagner allein austrinkt. Ihm zunächst folgen im Gewisse geistiger Getränke die Amerikaner, dann kommen die Belgier, Engländer, Deutschen und Chilenen; die Franzosen stehen am Schluß der Liste. Der Deutsche ist beim Trinken ruhig, höflich, er beklagt sich nicht, sucht keine Sünde. Er ist der ideale Gast. Der Russe ist ein großmüthiges, gutes Kind. Der Amerikaner tyrannisiert alle Welt: er zahlt ordentlich, doch will er die ganze Welt zu seinen Füßen haben. Der Engländer ist mißtrauisch und gibt ungern Trinkgelder. Der Chilene ist sehr großmüthig, auch ein guter Trinker, fröhlich bis zur Tollheit, macht aber viel Lärm.

Was die Frauen betrifft, so verstehen sie überhaupt nichts von Trinken. Sie halten den Kopf unter den solidesten Trinkern immer hoch. Wohl verlangen sie auch ihr Glas Champagner, weil es angenehm ist, den perlenden Wein vor sich zu haben. In Wirklichkeit aber trinken sie Mineralwasser. „Geschieht das aus Vorsicht, Berechnung oder aus Furcht vor einem Magenkatarrh?“ fragt Suret.

Erscheinung habe in erster Linie ihren Grund in dem großen politischen Programme Dr. v. Koerber's, welches das Verantwortlichkeitsgefühl des Parlamentes in hohem Maße erwecke; denn die Interessen, die Dr. v. Koerber vertritt, seien die Interessen aller österreichischen Völker. Weiter sei die Erscheinung eines regierungsfreundlichen Parlamentes ohne Regierungsmajorität darin begründet, daß jede Partei Angst habe, es könnte eine Mehrheit gebildet werden, in der sie keinen Platz fände. Deshalb wolle auch keine Partei unverhohlen in die Opposition treten, um nicht die anderen Fractionen zu einer Majoritäts-Bildung gegen sie zu bestimmen. So gebe es jetzt im Abgeordnetenhaus weder Regierungsparteien im eigentlichen Sinne des Wortes, noch Oppositions-Parteien solcher Art.

In einem Wiener Briefe kommen „Márodni Listy“ neuerlich auf den vorgeschlagenen Zusammenbruch aller slavischen Parteien zurück und betonen, daß es sich hierbei keineswegs um die Wiederherstellung der Rechten oder um die Schaffung einer zukünftigen Regierungsmehrheit, sondern nur um eine zunächst für defensive Zwecke bestimmte Organisation handle, welche nöthigenfalls in der Lage wäre, gegenüber der Gesamtheit der deutschen Parteien auch offensiv vorzugehen. Sie solle ein Gegengewicht für die PreSSION der Deutschen auf die Regierungskreise bilden und den maßgebenden Faktoren nahelegen, daß hinter den Forderungen der slavischen Parteien 190 Abgeordnete stehen, die nicht ignoriert werden können.

Ministerpräsident Dr. v. Koerber erklärte mehreren Abgeordneten, daß ein Beamten-erlass seitens des Ministeriums nicht hinausgegeben worden ist. Infolge hievon ist ein von czechischer Seite fertiggestellter Dringlichkeitsantrag in dieser Angelegenheit unterblieben.

Das „Fremdenblatt“ constatirt den guten Eindruck, den die Thronrede des Königs Alexander von Serbien gemacht hat. Mit der jetzt eröffneten Skupschtina beginne eine neue und hoffentlich fruchtbare Ära des serbischen Parlamentarismus, der bisher dem Lande eine Reihe von Erschütterungen gebracht hat. Das Blatt betont, daß die Rundgebung des Königs über die auswärtigen Beziehungen eine ruhige Auffassung der Verhältnisse zeige. Mit den auf die „große Nachbarmonarchie“ bezüglichen Worten sei das Verhältnis zu Oesterreich-Ungarn auf eine richtige Grundlage, die der natürlichen Bedingungen, gestellt worden. Serbien sei durch seine geographische Lage darauf angewiesen, sich mit Oesterreich-Ungarn gut zu verhalten, und es könne ohne Schaden von dieser Politik, die ihm durch sein Interesse dictirt wird, nicht abgehen. Auch zur Türkei wolle Serbien gute Beziehungen pflegen. Es sei aber bekannt, daß die serbische Bevölkerung Mtserviens unter der Fälligkeit der türkischen Beamten sowie unter den Gewaltthatigkeiten der Albaner zu leiden hat. Derartige Zustände seien für die Türkei nicht nützlich und für Serbien lästig und selbst den Albanern, die ihr Volk als zukunftsreiches darstellen, könne damit nicht gedient sein. Serbien sei übrigens selbst auch noch in Gährung begriffen und habe noch sehr viel zu thun, um in die neuen Lebensformen hineinzuwachsen. Für das Land

## Der gläserne Pantoffel.

Criminal-Roman von Ernst von Waldow.

(46. Fortsetzung.)

Sie hatte keine Lüge gesprochen, als sie Stella sagte, daß sie in Doctor Wilmerts Auftrag komme.

Eine Viertelstunde früher hatte Victor in einer Aufregung, wie die mütterliche Freundin sie noch nie an ihm gesehen, der Gräfin mitgetheilt, daß er die Baronin Wildschütz sprechen müsse. Sie hatte ihm gesagt, daß dies unmöglich sei, da der Arzt jede neue Aufregung verboten habe, sonst könne Gefahr für das Leben oder mindestens für den Verstand der Kranken eintreten.

„Was liegt an dem Leben dieser Frau, wenn die Ehre des Namens, den sie trägt, auf dem Spiele steht!“ brauste Wilmert auf.

„Victor — sind Sie von Sinnen?“ rief Gräfin Ringersheim und blickte wie auf ein schreckhaftes Phantom zuerst auf den jungen Juristen und dann auf ihren Neffen, der in dumpfer Verzweiflung dasaß.

Doch keiner von beiden sprach ein Wort, um sie, die Geängstigte zu beruhigen, und sie hatte von neuem gefragt, um was es sich handelte, und dringend gebeten, ihr alles zu sagen.

„Später, wenn ich von ihr komme!“ war Victor's Antwort gewesen, und sein Ton hatte etwas Zwingendes gehabt, als er hinzufügte: „Verlieren wir um des Himmelswillen keine Zeit! Es könnte sonst zu spät werden, um das Aeußerste abzuwenden. Bringen Sie das Opfer, Frau Gräfin, begeben Sie sich hinab zu der Baronin Wildschütz. Sie allein können mir sagen,

sei es umso besser, wenn ihm Zeiten der Ruhe gegönnt sind, in denen es an seiner inneren Entwicklung arbeiten kann, wenn es sich nicht selber in der Arbeit stört, die es zu vollbringen hat.“

Ueber die Gründe zur zwangswiseigen Versetzung des Generals Buller in den Ruhestand wird berichtet: Die ihm angebotene Alternative, selbst um die Enthebung vom Corpscommando in Aldershot anzusuchen, hat er abgelehnt. Die Veranlassung zu diesem außergewöhnlichen Schritte gab die Rede Bullers bei einem Festmahle, wo er zugleich an den General White nach der Schlacht von Colenso eine Drahtnachricht geschickt zu haben, worin er ihm zur Uebergabe von Ladysmith aufforderte. Buller begründete diesen Schritt mit der Absicht, ein solches Vorgehen Whites durch den Befehl seines Vorgesetzten decken zu wollen. Dann griff Buller seine Kritik heftig an.

## Tagesneuigkeiten.

(Eine furchtbare Anzeige.) Die Wiener Staatsanwaltschaft befaßt sich — wie das „All. Wiener Extrablatt“ berichtet — seit Samstag mit Erhebungen über eine geradezu furchtbare Anzeige, mit welcher ein Kind gegen seinen Vater auftritt. Vor einigen Tagen wurde Josef Noval dem Bezirksgerichte Favoriten der Mauer Josef Noval wegen Mißhandlung seines zwölfjährigen Söckterchens zu drei Wochen Arrestes verurtheilt. Gleichzeitig wurde das Kind der Kinderschutz- und Rettungsgesellschaft übergeben. Über seinen Lebenslauf befragt, erzählte es Dinge, die den Zuhörern das Blut erstarren machten. Das Kind gab an, daß der Vater, die Mutter und vier Kinder in einem kleinen böhmischen Orte ein einsam am Walde gelegenes Häuschen bewohnt hätten. Der Vater sei immer sehr wild gewesen und eines Nachts habe er die Mutter und die drei kleinen Geschwister ermordet. Auf die Mutter habe er mit dem Band geschossen und den Geschwistern die Köpfe an der Wand hingeschmettert. Sie, das vierte Kind, habe sich unter das Bett versteckt und zitternd alles mit angesehen. Als der Vater das Haus verließ, lief die Kleine in den Wald und versteckte sich in einer Höhle. Am dritten Tage fand sie der Vater vorüber und warf sie in eine tiefe Grube, aus der sie eine vorübergehende Hirtin herauszog. Unter den fürchterlichsten Drohungen, daß sie sterben müsse, wenn sie etwas anderes sage, als daß die Mutter mit den Kindern nach Wien in die Arbeit gegangen sei, behielt sie der Vater bei sich. Später soll sie dann Zeugin gewesen sein, wie der Vater die Leichen in einem Trog zerstückte, wusch und theilweise focht und verzehrte. Es kam nach einiger Zeit eine andere Frau in das Haus, die der Vater, kurz bevor er nach Wien übersiedelte, mit einer Gade erschlug. Stücke dieser Leiche soll er, in Tücher verpackt, nach Wien mitgenommen haben. Diese Anzeige wurde dem Kenntnis der Staatsanwaltschaft gebracht, welche sofort eine Untersuchung einleitete.

(Mufolino als Erzieher.) „Mufolino als Erzieher“, als Magister Italiae, das schöne Wort stammt, wie gleich bemerkt sei, vom römischen „Messaggero“, der dem soeben gefangenen Briganten einen Hymnus weicht wie einem besiegten Feinde. War doch dieser Brigant, der letzte Gefangene, eine „Erziehung“ sich ausdrückt, „eine Erziehung“, wie der „Messaggero“ sich ausdrückt, „ja, auf die man, die lebhafteste Interesse verbiente, ja, auf die man, quasi stolz sein durfte; denn er war ein Rächer der Bedrückten und Unterdrückten gegenüber den Großen und Mächtigen, war in der Zeit der allgemeinen Decadenz wenigstens ein männliche Natur, wenn sie sich auch auf dem Felde unserer brechens bethätigte. Sollte Mufolino's Beispiel unser Staatslenker erleuchten und ihnen beweisen, wie unser Volk

nachdem Sie mit ihr gesprochen, ob ihr körperliches Befinden eine Unterrebung gestattet. Ich bitte aber die Sache so leicht wie möglich darzustellen, als handelte es sich nur um einige Fragen der landesgerichtlichen Commission!“

Nach einem letzten Blicke auf ihren Neffen mar Gräfin Ringersheim darauf hinabgegangen, hatte sich bemüht, die Unruhe zu verbergen, die sich ihrer nach Victor's räthselhaften Andeutungen bemächtigt. Das Verhältnis, in welchem ihre Schwägerin zu jenem ermordeten heimlichen Weibe stand, das in dieser Nacht ermordet wurde, war ihr stets fremdlich, in letzter Zeit sogar peinlich gewesen; jetzt bedrückte sie der Gedanke daran wie eine Ahnung kommenden Unheiles. Herber's Verzweiflung, Victor's tiefe Erregung, sein bestimmtes Auftreten, selbst ihr gegenüber — das alles mußte einen Grund haben.

Kaum hatte Gräfin Eleonora, von der Schwägerin zurückkehrend, dem jungen Rechtsgelehrten die Mittheilung gemacht, daß Stella ihn erwarte, so eilte er auch schon der Thüre zu, um sich hinabzubeben.

In diesem Augenblicke erhob sich Herbert und rief:

„Gestatten Sie mir, daß ich Sie begleite, Victor!“

Wilmert runzelte die Stirne. „Dann dürfte mein Vorhaben scheitern!“ sprach er dumpf. „Sie wird eher sterben, als in Ihrer Gegenwart ein Geständnis ablegen! Ich muß allein mit dieser Frau sprechen!“

„So lassen Sie mich in der Nähe bleiben!“ bat Herbert. „Sie sind schonungslos, Wilmert — Sie tödten die Unglückliche!“



der Gerechtigkeit büßet, so müßten wir dieser kühnen Brigantentele (1) dankbar sein, ja, hätten vielleicht die Pflicht, unter unsere größten Pädagogen zu reihen! . . . Der gefangene Brigant erhält übrigens in seiner Zelle zahlreiche Besuche und geizt nicht mit seiner Unterschrift auf Photographien und Ansichtspostkarten. Er zeigt sich äußerst liebenswürdig zu hören, was die Zeitungen über ihn schreiben, und ist der Meinung, daß ihn im Falle seiner Verurtheilung die Wahlbefugnis zum Abgeordneten wählen werden, um seine Begnadigung durchzusetzen.

(Kontingen bringtes an den Tag.) Mit X-Strahlen läßt jetzt eine Anzahl Berliner Weinhändler ihre Bestände, namentlich die ihnen neugelieferten Weine untersuchen. Mit Hilfe des Kathodenlichtes soll festgestellt werden, ob in den Weinen fremde Substanzen, wie Ammoniak, Zucker, Glycerinsäure usw. enthalten sind. Bei verurteilten Bordeauxweinen, die mit Hilfe der Röntgenstrahlen untersucht wurden, entdeckte man schwarze Punkte auf der Platte. Die Johann mit den verdächtigen Weinen vorgenommene Analyse wies die Beimengung eines oder mehrerer der oben angegebenen Chemikalien nach. Die schwarzen Punkte fehlten auf den Platten gänzlich bei Proben mit nachweislich völlig reinen Naturweinen. Die interessanten Versuche sollen fortgesetzt werden, bis sie ein praktisch zu verwertendes Resultat ergeben.

(Ein Altartuch aus Haaren.) Ein sehr interessantes Factum der St. Trideswider-Kirche in London hat die Kirchenverwaltung ein Altartuch geschenkt, das nicht aus Leinwand besteht, sondern aus Haaren gewebt ist. Es besteht aus schwarze, weiße, blonde und braune Haare; die ganze Fläche ist aus rothblonden Haaren hergestellt. Alle diese Haare, künstlich geflockt und angeordnet, bilden ein originelles und schillerndes Ganzes. Das Werk ist die Arbeit eines Haarfunktlers, der länger als zehn Jahre dazu brauchte. Es hat dafür, wie berichtet wird, 44.000 Mark erhalten. Das Tuch ist drei Meter lang und 1.1 Meter breit.

(Eine Gefälligkeit auf See) hat der Kapitän des Hamburger Dampfers „Auguste Victoria“ bewiesen. Als der Dampfer sich auf seiner jüngsten Fahrt nach Neu-Fundland befand, sah er ein Fischerboot durch ein Signal anfangen, ob der Dampfer willens sei, Briefe an ihn zu nehmen. Der Kapitän ließ „Ja“ signalisieren und das Fischerboot, ein Schooner, setzte eine Zolle aus, welche an den Dampfer herangerudert wurde. Ein deutscher Matrose stieg auf einen Leiter herab und nahm das Poststück, bestehend aus einem einzigen Briefe, von dem Fischerkapitän in Empfang. Der Briefere Franzose erklärte, seine Frau in der Bretagne habe er von Neu-Fundland aus einen Brief an ihn geschickt, wisse aber nicht, ob derselbe angekommen sei. Der Kapitän sei eine gute Gelegenheit, seiner lieben alten Frau ein Briefe zu verschicken. Die Maschinen des Fischerbootes „Auguste Victoria“ hatten fünf Minuten gestoppt, um die kleine alte Dame des Fischermeisters ihren Brief schon erhalten zu haben, denn Kapitän Kampf ließ ihn gleich bei der Ankunft in Geboten in den Postkasten stecken.

(Ein Abzeichen für Ehemänner.) In der Welt gibt es ein Gesetz, in dem steht, es wäre ein Verbrechen für einen Mann, „eine andere Frau, als seine Gattin zu lieben oder sich als lebiger Mann auszugeben.“ Soeben ist wegen eines Verstoßes gegen dieses Gesetz verhaftet worden, und zwar sich demnachst zu verantworten haben, ein Mann, der seit acht Jahren verheiratet ist. Die Registratur von St. Petersburg hat demnachst auch einen Gesuchantrag zu be-urtheilen, durch den verheiratete Männer gezwungen werden, die ihren verheirateten Zustand an-

(Eine Forderung.) In Maner gibt nachher. Vorfall den Wissenenden Stoff zum Lachen. An dem letzten Abende sprach ein dortiger Junggeselle eine So kommen Sie denn!“ sagte Victor, achsel- schüttelnd, und sich tief vor der Gräfin verneigend, schritt er ihr vorbei zur Thür hinaus. Sie erhob den Arm, um eine Frage thun, nur eine einzige, die sie aus dem qualvollen Angst erlösen mußte — aber ihre Hand blieb dort hatte ja vorhin gesagt, daß die Ehre des Mannes gefährdet sei, den Stella trug. Da mußte sie allem gehandelt werden, da mußte sie warten.

XV.  
Als Wilmet das Vorzimmer von Stellas Woh- nung betrat, hieß er die Dienerin, welche dort weilte, sich entfernen. Erst als dies geschehen war, winkte er Stella herbei und verschloß sodann die äußere Thür. Stella hatte den Besucher, den sie nothgedrungen empfangen mußte, in den Salon weisen lassen und hatte ihr die Meldung von des Doctors Ankunft mit- theilen lassen. Victor schloß sie zusammen, als sie, auf- gehoben, die herabgelassenen Portiere erblickte. Er entschuldigte seinen unceremoniösen Eintritt mit dem, daß niemand dagewesen sei, der ihn hätte an- sehen können. Das Mädchen hatte sich also wahr- schijnlijk entfernt, um etwas Neues über den Mord- fall zu hören, folgerte Stella.  
(Fortsetzung folgt.)

Frau auf der Hieginger Straße an. Die Verfolgte apo- strophirte den Don Juan zu seiner Ueberraschung mit seinem Namen und sagte: „Ich gehöre nicht zu jenen Frauen, Herr B., deren Belanntschaft man auf der Straße macht. Sie haben mich beleidigt, mein Gatte wird Sie fordern.“ Dem Herrn B. war die Sache sehr noch unangenehm und er erwartete voll Bangen die Herausforderung zu einem Duell. Rascher, als er gedacht hatte, langte die „Forderung“ ein. Der Briefträger überbrachte schon am folgenden Tage ein Schreiben, welches folgenden Wortlaut hatte: Euer Wohl- geboren! Ihre Lage muß denn noch keine so verzweifelte sein, wie Sie mir erst kürzlich mit dem Ersuchen um Frist- erstreckung anzeigten. Meine Gattin hat mir nämlich erzählt, daß Sie wieder flott auf Abenteuer ausgehen. Ich fordere Sie daher auf, nunmehr endlich wenigstens einen Theil Ihrer bedeutend angewachsenen Schneiderverrechnung zu begleichen, da ich keine Minute länger warten kann, indem ich auch Zahlungen zu leisten habe. Hochachtungsvoll usw.“

(Das Telephon und die englische Sprache.) Wer sich häufig des Telephons bedient, wird leicht bemerken, ob die Person, mit der er sich telephonisch unterhält, selbst häufig telephoniert, oder ein Anfänger im Telephonieren ist. Der Anfänger wird entweder zu laut oder zu leise sprechen, und erst nach einiger Uebung wird man es gelernt haben, die Sprache so zu modulieren, daß sie durch das Telephon deutlich übertragen wird. Nun ist es dabei aber nicht gleichgültig, in welcher Sprache telephoniert wird, sondern gewisse Sprachen eignen sich zum Telephonieren besser als andere. Solche Unterschiede haben sich mit bemerkenswerter Deutlichkeit besonders herausgestellt, seit- dem die telephonische Verbindung zwischen Frankreich und Deutschland hergestellt ist. Die englische Sprache ist bekannt- lich sehr reich an Bisslauten, und diese bieten der telephoni- schen Uebertragung große Schwierigkeiten, so daß die Biss- laute leicht mit störenden Geräuschen im Apparate ver- wechselt werden; namentlich bei windigem Wetter machen sich diese Unannehmlichkeiten sehr bemerklich, während sie beim Telephonieren in deutscher und französischer Sprache, welche ja überhaupt weit bequemer auszusprechen sind, nicht auftreten.

(Nikero und Caesar.) Die Jahresversamm- lung des Vereines schweizerischer Gymnasiallehrer hat den Beschluß gefaßt, es solle beim Lateinunterrichte an den sie durch das Telephon deutlich übertragen wird. Nun ist es sprache des c als k und des t vor i als t (anstatt zi) zur Ein- führung kommen.

### Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Familiennachricht.) Wie wir im „Graz- er Tagblatt“ lesen, hat sich Herr Dr. Ottokar K o c e v a r Edler von K o n d e n h e i m, Adjunct beim k. k. Landesgerichte in Laibach, mit Fräulein A r i a W i e s t h a l e r, Tochter des Herrn k. k. Gymnasial-Directors in Laibach, Franz W i e s t h a l e r, verlobt.

(Feuerwehrwesen.) Der krainische Landes- ausschuss hat an die freiwilligen Feuerwehren ein Rund- schreiben, betreffend die Gesuche um Unterstützung, erlassen, welches folgenden Wortlaut hat: Die Gesuche, welche seitens der freiwilligen Feuerwehren in Krain wegen Unterstützungen aus dem Landes- Feuerwehrfonde anher gerichtet werden, sind größtentheils äußerst oberflächlich. Das Landesgesetz vom 20. December 1884, L. G. Bl. Nr. 17, ordnet (§ 8) an, daß auf Unterstützungen aus dem Feuerwehrfonde die Feuerwehren nur in dem Falle Anspruch haben, wenn die e i g e n e n Mittel zur Dedung der Kosten nicht ausreichen. Nun kann den Gesuchen nur selten die Geldgebarung und der Vermögensstand der Feuerwehren entnommen und ebenso- wenig daraus ersehen werden, welche Verwendung die Unter- stützung finden soll. Auf Grund mangelhafter Gesuche kann der Landesausschuss nicht beurtheilen, ob die betreffende Feuerwehr einer Unterstützung bedürftig, resp. in welchem Ausmaße derselben eine solche zu gewähren sei. Es werden daher die freiw. Feuerwehren in Krain hiemit verständigt, daß in Zukunft Gesuchen um Unterstützungen aus dem Landes- Feuerwehrfonde beizulegen sind: 1.) der statutenmäßig re- visierte und in der Vereinsversammlung genehmigte Rechnungsabschluss (über die Einnahmen und Ausgaben) des abgelaufenen und der Voranschlag des laufenden Jahres; 2.) die Nachweisung des Vereinsvermögens ein- schließlich etwaiger Forderungen und Schulden (Activa, Passiva) des Vereines; 3.) das Verzeichnis des Vereins- inventars und 4.) das Namensverzeichnis der eigentlichen Vereinsmitglieder, d. i. der activen Feuerwehrmänner. Ueber beabsichtigte Reparaturen oder Neuanschaffungen ist ein ver- lässlicher detaillierter Kostenvoranschlag vorzulegen. Die derart instruierten Gesuche sind alljährlich im Monate März an den Landesausschuss zu leiten. Diesen Weisungen nicht entsprechende Gesuche werden ausnahmslos ohne weiteres abgewiesen werden. Nach diesem Rundschreiben haben sich die Feuerwehren bei Verfassung ihrer Gesuche zu richten, auch haben jene Feuerwehren, welche schon seit September 1900 Gesuche eingereicht haben, solche demgemäß zu erneuern.

(Todesfall.) In Berlin starb vorgestern Sigis- mund B o r n, der Senior-Chef des Banthauses Born & B u f f e, im 52. Lebensjahre infolge eines Schlaganfalles. Sigismund Born war ein Bruder des vor einigen Jahren in England verstorbenen, in Oberkrain begüterten Jul. Frei- herrn v. Born. Der Verstorbene war durch und durch Ge- schäftsmann, und sein Leben wurde durch sein rastloses Schaffen vollständig ausgefüllt. In den letzten Jahren mußte er die Leitung des Geschäftes seinem jüngeren Bruder Lu- dwig überlassen, den er vor einer Reihe von Jahren als Theil- haber aufgenommen hatte. Sein Neffe Dr. Karl Freiherr von Born lebt in Wien und ist in den österreichischen Sport- kreisen sehr bekannt.

(Pilgerzug aus Palästina.) Gestern abends um 7 Uhr 27 Min. ist ein Pilgerzug von 411 Wall- fahrern aus Tirol auf dem Rückwege aus Jerusalem hier ein- getroffen und hat nach einstündigem Aufenthalte die Fahrt nach Tirol fortgesetzt. Für die Pilger wurde auf dem Bahn- hofe, theils in der Restauration, theils im Wartesaale III. Classe, ein Abendessen bereitet.

(Trottoirlegung.) Die schabhaft geworde- nen Asphalttrottoire in der Spitalgasse, am Rathhaus- platz und auf der Grabenbrücke wurden diesertage neu hergestellt. — Auf der Karlsbaderstraße wurde das Stein- pflaster bei den Häusern Dmje, Lomec und Jerančić gelegt.

(Errichtung einer Dampfzäge.) Der Bauunternehmer Herr Josef Kosiček in Rudolfsdorf be- absichtigt auf seinem Grunde in Rania eine Gattersäge mit Benzinmotor-Betrieb zu errichten, nebst welcher auch eine Besäumsäge, eine Brennholzsäge und eine Brennholz- spaltmaschine erbaut werden sollen. Die commissionelle Ver- handlung bezüglich der Concessionstheilung findet am 31. d. M. vormittags an Ort und Stelle statt.

(Zum Fremdenverkehre.) Die Stadt Ra- d m a n n s d o r f zählte in der heurigen Sommer- Saison 120 männliche und 82 weibliche, zusammen 202 fremde Personen. Von denselben waren 160 aus Krain selbst, 20 aus anderen österreichischen Provinzen, 2 aus Ungarn, 1 aus Bosnien, 4 aus Deutschland, 2 aus Frank- reich, 10 aus Italien, 1 aus England, 2 aus Rußland. Dortselbst verblieben: 140 bis 3 Tage, 20 bis 7 Tage, 6 bis 14 Tage, 2 bis 3 Wochen, 8 bis 4 Wochen, 14 bis 5 Wochen, 2 bis 6 Wochen und 10 über 6 Wochen. — In L e e s fanden sich heuer 264 männliche und 56 weibliche, zusammen 320 Fremde ein. Hievon waren 120 aus Krain, 108 aus anderen österreichischen Provinzen, 12 aus den Ländern der ungarischen Krone, 11 aus Bosnien und der Herzegovina, 27 aus Deutschland, 6 aus Frankreich, 28 aus Italien, 4 aus England, 2 aus Rußland, 2 aus Nord- amerika. Dort verblieben: 190 bis 3 Tage, 26 bis 7 Tage, 14 bis 14 Tage, 44 bis 3 Wochen, 10 bis 4 Wochen, 16 bis 5 Wochen, 4 bis 6 Wochen und 16 über 6 Wochen.

(Ein rabiater Mensch.) Der Tischlergehilfe Johann Naglic in Selo bei Laibach kam am 23. d. M. mittags vor das Haus des Elias Predobic und warf da- selbst in das Zimmer des dort wohnhaften Arbeiters An- dreas Kobal einen halben Mauerziegel und einen 10 dg schweren Stein. Er hätte die Gattin des Arbeiters und deren 7 Monate altes, in der Wiege gelegenes Kind getroffen, wenn die Arbeiterfrau nicht in dem Augenblicke, als sie Naglic gewahrte, gegen die Thür zurückgewichen wäre. — Zwei Tage vorher war Naglic auch in die Wohnung des Kobal gekommen und hatte daselbst die Arbeiterin Maria Fortuna am Halse ergriffen und gewürgt, so daß sie sich seiner kaum erwehren konnte. Am 22. d. M. erschien er wieder, und als ihn Kobal hinausjagen wollte, bedrohte er ihn mit einem offenen Taschenmesser. — Naglic wurde verhaftet und dem Landesgerichte in Laibach eingeliefert.

(Schadenfeuer.) Am 21. d. M. gegen 8 Uhr abends gerieth die Harfe sammt dem daneben befindlichen Dreschboden des Besitzers Josef Zibert in Froschdorf bei Rudolfsdorf in Brand. Eine Gendarmerie-Patrouille und die Feuerwehr von Rudolfsdorf erschienen in kürzester Zeit auf dem Brandplatze. Der Schaden dürfte an 4000 K be- tragen, da nebst den beiden Objecten Heu- und Heiden- vorräthe sowie 3 Last- und 1 leichter Fuhrwagen vernichtet wurden.

(Diebstahl.) Dem Knechte Josef Anzlobar, Unter- trainersstraße Nr. 4, wurden in der Nacht vom 22. auf den 23. d. M. von unbekannten Thätern aus unversperrtem Pferdestalle ein altes, braunes Gilet, eine silberne Unter- Remontoiruhr und eine Nideluhrkette entwendet.

(Fischereiverpachtung.) Infolge Todes- falles des bisherigen Jagdpächters findet die Wiederverpach- tung des Fischerei-Pachtrevieres Weichselburg Nr. 70 für die Dauer vom 4. November 1901 bis 4. November 1906 am 6. November um 10 Uhr vormittags im Amtsstagslocale in Weichselburg unter den üblichen Pachtbedingungen statt. — ik.

(Todesfall.) Am 11. d. M. wurde der Besitzer Matthias Jantovic aus Weibendorf, politischer Bezirk Tschernembl, von Peter und Joz Branešic aus Tribuce sowie von Nito und Johann Cernic aus Weibendorf mit Stockhieben und Fußtritten derart mißhandelt, daß er am 13. d. M. den Verletzungen erlag.

(Gemeindevorstandswahlen.) Bei der am 13. September vorgenommenen Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Bresovitz wurden der Grund- besitzer Johann Rahne in Rača zum Gemeindevorsteher, Franz Jento, Besitzer in Rača, und Johann Dreher in Gorjuse zu Gemeinderäthen gewählt. — Bei der am 18. September vorgenommenen Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Rotfen wurden Johann Schneider in Moos zum Gemeindevorsteher, Alois Hönig- mann und Stefan Nichtsch, beide in Handlern, zu Ge- meinderäthen gewählt. — Bei der am 28. September vor- genommenen Neuwahl des Gemeindevorstandes der Orts- gemeinde Stodendorf wurden der Grundbesitzer Andreas Lufanc in Stodendorf zum Gemeindevorsteher, Johann Ster- benc in Mittenwalb und Matthias Kom in Stodendorf zu Gemeinderäthen gewählt. — Bei der am 1. October vor- genommenen Neuwahl des Gemeindevorstandes der Orts- gemeinde Bistrica wurden Michael Komotar in Bistrica zum Gemeindevorsteher, Franz Cimbas, Besitzer in Bistri- ca, und Johann Sprul in Prapretno Zabal zu Gemeindevor- räthen gewählt. — Bei der am 3. October vorgenommenen Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Ab- lesic wurden der Grundbesitzer Matthias Milec in Ablesic zum Gemeindevorsteher, Mito Ablesic, Grundbesitzer in Ablesic, Jozo Berlinic, Grundbesitzer in Bojance, und Mito Drogos in Dolence zu Gemeinderäthen gewählt.



— (Veränderung im Steuerdienste.) Das Präsidium der k. k. Finanzdirection hat den Steueramtspraktikanten Johann Schollmayer von Vittai nach Ratsschach versetzt.

— (Evangelische Kirchengemeinde.) Sonntag, den 27. d. M., um halb 10 Uhr vormittags findet in der hiesigen evangelischen Kirche die Feier des Reformationsfestes statt.

\* (Verhaftung einer Diebin.) Gestern nachmittags wurde die 14jährige Apollonia Mostar, wohnhaft Karolinengrund Nr. 16, wegen mehrfach verübter Diebstähle verhaftet. Das Mädchen hatte dem Josef Verhunc aus Prasa Kleidungsstücke im Werte von 86 K und der Maria Strufelj von Simlebit andere Effecten im Werte von 6 K entwendet. Die gestohlenen Gegenstände wurden im Koffer der Verhafteten vorgefunden.

— (Töblicher Sturz.) Am 22. d. M. nachmittags fuhr der Besitzersohn Johann Strus aus Zagorica auf der von Ivanogorica nach St. Rochus führenden Agrarmer Reichsstraße mit einem einspännigen leeren Wagen. Auf demselben Wagen fuhren auch die Besitzerin Francisca Zaletel aus Selo bei Zumberg sowie der Besitzer Franz Pistur aus Zubna, Gemeinde Großgaber. Als Strus auf die Anhöhe vor der Ortschaft St. Rochus gelangte, fuhr er im schärfsten Trab den Abhang hinab, ohne hierbei den Radschuh zu verwenden. Hierbei fiel Francisca Zaletel so unglücklich vom Wagen, daß sie bewußtlos liegen blieb und noch am selben Tage starb.

— (Selbstmordversuch einer Dame.) Wie aus Abbazia berichtet wird, hat sich dort am 22. d. M. nachmittags Pauline de S., die einer angesehenen Humaner Familie angehört, aus einem Fenster des zweiten Stockes der „Villa Zenn“, an der Straße zwischen Abbazia und Voloska, auf die Gasse gestürzt und erlitt schwere innere Verletzungen und Kopfverwunden. Das Motiv des Selbstmordes ist unbekannt. Ein Bruder des Fräuleins, der Marine-Officier war, hat sich vor einigen Jahren in Pola ebenfalls aus dem Fenster gestürzt und dadurch seinen Tod gefunden.

— (Eine slovenische Buchdruckerei in Brasilien.) Der ehemalige Redacteur der „Soča“ in Görz, Herr J. Strucelj, der sich schon längere Zeit in Porto Alegre in Brasilien aufhält, hat dort eine slovenische Buch- und Accidenzdruckerei eröffnet.

— (Sanitäres.) Kürzlich kam in Bigaun und Wesulaf, Bezirk Loitsch, der Typhus zum Ausbruch. An demselben erkrankten naheinander fünf Personen.

— (Der Laibachfluß) ist infolge der letzten Regengüsse um 0.80 m über das Normale angewachsen. x.

## Theater, Kunst und Literatur.

— (Aus der deutschen Theaterkassette.) Infolge Vorbereitungen zur Operette „Der Mikado“, welche viel Zeit und Mühe erfordern, werden zunächst einige Repriisen erfolgreicher Werke gegeben. So gelangt heute die beliebte Operette „Die Landstreicher“ zur Wiederholung. Sonntag ist „Der Vogelhändler“ am Repertoire und für Montag ist eine Reprise des erfolgreich gegebenen Lustspiels „Leontine's Ehemänner“ angesetzt. Die Erstaufführung des „Mikado“ findet Mittwoch, den 30. d. M., statt.

— (Jubiläum von der Pariser Oper.) Im „Eri de Paris“ liest man: Es ist jetzt Tradition an der Académie nationale de musique, daß der letzte Act einer Oper im Galopp genommen wird. Naive Leute verwundern sich noch darüber; aber diese Naiven sind Ausländer oder Provinzler. Die Pariser wissen es sehr gut, daß die meisten Musiker des Orchesters im Bois-Colombes wohnen und daß diese Musiker, wenn sie den letzten Act der Oper in dieser Weise eiligst abmachen, sicher darauf rechnen können, ihren Zug, den um halb 12 Uhr, nicht zu versäumen. Das Orchester der Oper würde überhaupt überreichen Stoff zu einem Baubau liefern, und es ist nicht gesagt, daß einer dies nicht eines Tages macht. Im „Faust“ gibt es zum Beispiel in der Scene mit den Juwelen eine Note für die Trompete, eine einzige Note, wodurch Gounod den Glanz des Goldgeschmeides und der Edelsteine symbolisieren wollte. Unter uns gesagt, ein schnurriges Symbol, aber schließlich steht die Note in der Partitur und man muß sie sich wohl oder übel gefallen lassen. Als man eines abends zu diesem Trompetenstoß gekommen ist, wendet sich der Kapellmeister um, erhebt den Stab und gibt das Zeichen zum Einfallen. Aber der Ton kommt nicht, es waren überhaupt keine Trompetenbläser da, ihr Platz war leer. Wiltend steigt der Kapellmeister in der Pause zum Café hinauf: die Herren vom Orchester saßen friedlich bei den Karten. „Warum waren Sie nicht auf Ihrem Posten?“ fragte er die Trompeter. — „Weil wir da nichts zu thun hatten.“ — „Und die Note, die Sie in der Scene mit den Edelsteinen spielen mußten?“ — „Es ist ja keine da!“ Ein Streit entzündet sich, man protestiert und geräth heftig aneinander. Man geht endlich zu den Kulissen, der Kapellmeister nimmt die Partitur der Trompeter, sieht sie sich an und bleibt verblüfft stehen. Die fragliche Note war in der That nicht da. Man hatte sie einfach ausstrahiert.

— (Volkskühnliches Handbuch des österreichischen Rechts.) Das Eherecht ist eine der complicirtesten und in das bürgerliche Leben tief einschneidenden Materien der Gesetzgebung. Deshalb werden die diesem Gegenstande gewidmeten Capitel in den soeben erschienenen Heften 22 bis 24 des „Volkskühnlichen Handbuches des österreichischen Rechts“ von Dr. Jngwer und Dr. Hofner ganz besonderes Interesse wecken. Ehehindernisse und deren Aufhebung, die Form der Eheschließungen, die dabei in Betracht kommenden vermögensrechtlichen Bestimmungen, die Vorschriften über Ungiltigkeitserklärung, Trennung und Scheidung der Ehe, über confessionslose Ehen etc. finden ausführliche und durch zahlreiche Formulare unterstützte Erörterung. Daran anschließend, werden in populärer Weise die sonstigen familienrechtlichen Gesetze erörtert; Großjährigkeit, uneheliche Kinder, Alimentationspflicht, Vormunds-

chaft und Curatel, ferner das Erbrecht (mit einer praktischen Anleitung zur Abfassung von Testamenten) etc. Das empfehlenswerte Werk ist in allen besseren Buchhandlungen zum Preise von 25 h pro Heft käuflich, und auch vom Verlage der Wiener Volksbuchhandlung Ignaz Brand, Wien, VI., Gumpendorferstraße 18, zu beziehen.

— (Der „Illustrierte österreichische Volkskalender“.) Verlag der k. und k. Hofbuchhandlung Moritz Perles, Wien, beginnt seinen 58. Jahrgang in ganz modernem Gewande. Aus dem Umschlage blüht uns das Sphynxgesicht einer Seceessionsdame mit grünem Haar entgegen. Sehen wir aber genauer hin, so ist es doch das alte Gesicht einer jungen Wienerin. Und ganz so verhält es sich mit dem Inhalte. Wo es nur geht, ist der neuen Zeit Thür und Thor geöffnet, doch dem Kerne nach ist der Kalender der guten alten Tradition treu geblieben. Dafür bürgen die bewährten Namen unter seinen Autoren: Jolay, Karlweiss, Ludwig Hebesi, Hermann Schöne, A. Brunner, M. Föges, J. Minus, Frimberger, Stona und Hieronymus Norm. Auch Populär-Wissenschaftliches findet sich vor, wie der Artikel von Dr. Schels, einer der es versteht, bittere Pillen zu versüßen. Den Schluss bildet eine Revue über die politischen Begebenheiten des Jahres in Wort und Bild. Ranzenhofen, Greil und Fräulein Frimberger haben mit ihren flotten Stiften die padendsten Situationen aus den Erzählungen herausgeholt und jede Glanzlichter aufgesetzt. Preis 1 K.

— (Der „Grazer Schreibkalender“) für das Gemeinjahr 1902 (Verlag Leykam) liegt uns in seinem 118. Jahrgange vor. Derselbe enthält außer einem vollständigen Kalenderium Erzählungen und Aufsätze von Peter Rosegger, Franz Scherkl, Gustav Budinsky, Anna Werschota, Dr. Lude, Franz Goldmann, Mariete v. Martovics, Josef Jalen, J. v. Ebhardt, Jul. Hansel, weiters Gebichte von J. v. Ebhardt und Hans Frauengruber, endlich die übliche Rundschau, Stempel- und Gebührenschriften, Poststempel, einen Führer durch Steiermark etc. Die reiche Fülle des Inhaltes wird diesem Kalender sicherlich neue Freunde erwerben. Preis 90 h.

— (Meisterschule für Clavier- und Orgelspiel.) Die von der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien neu errichtete Meisterschule für Clavier- und Orgelspiel wird unter der Leitung von Emil Sauer am 2. Jänner 1902 eröffnet werden. Anmeldungen zum Eintritte sind bis spätestens 15. December d. J. an die Direction des Conservatoriums in Wien zu richten. Beizubringen ist ein Nachweis über den bisherigen musikalischen Bildungsgang, der Lauf-(Geburts-)schein und auf Verlangen ein Gesundheitszeugnis. Die Einschreibgebühr beträgt 10 K, das jährliche Schulgeld 600 K, welche letzteres in drei gleichen Raten im Vorhinein zu entrichten ist. Die commisionellen Aufnahmeprüfungen finden in der Zeit vom 2. bis 5. Jänner 1902 statt. Die Bewerber haben ein Präliminarium und eine Fuge aus J. S. Bachs „Wohltemperiertem Clavier“ sowie je ein selbstgewähltes größeres classisches und ein modernes Clavierwerk aus dem Gedächtnisse zum Vortrage zu bringen. Die in den Kurs aufgenommenen Schüler müssen sich für mindestens ein Unterrichtsjahr verpflichten. — Weitere Details sind dem Statute zu entnehmen, das durch die Schullanzlei des Conservatoriums zu beziehen ist, in welcher letzterer auch alle die Kurse betreffenden Auskünfte erteilt werden.

## Geschäftszeitung.

— (Lukasjarmarkt in Rudolfswert.) Auf den am 22. d. M. in Rudolfswert stattgehabten „Lukasjarmarkt“ wurden an 4000 Schweine, 130 Pferde und 700 Rinder aufgetrieben. Trotz des strömenden Regens war insbesondere der Schweinehandel sehr lebhaft, indem die Futter- sowie die Schlachtschweine eine Preislage von 76 h Lebendgewicht erzielten.

— (Schweineausstellung.) Wie bereits gemeldet, war auf den 22. d. M. eine Ausstellung von Zuchtschweinen in Rudolfswert für Untertrain anberaumt. Der Ausstellungskommission gehörten an die Herren: Franz Majzelj, Gutbesitzer in Weiskirchen, als Obmann, Gustav Pirc, Director der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft für Krain, Bezirkskriegerarzt Othmar Stalä, Johann Duler aus Waidendorf, Alois Paulin aus Treffen und Fabiani aus Grabisce bei St. Barthelma als Sachverständige. Infolge des strömenden Regens wurden nur 15 Schweine zur Ausstellung vorgeführt. Von diesen wurden im ganzen fünf Eber und zwei Mutterschweine, Eigentum des Franz Majzelj in Weiskirchen, Johann Rabelj in Oberponitve, Strajner in Gotschendorf und Perpar in St. Margareth mit je 20 K prämiert.

## Telegramme

des k. k. Telegraphen-Corresp.-Bureaus.

Reichsrath.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 24. October. Zu Beginn der Sitzung protestiert der Obmann des Jungcechen-Clubs, Pacak, von den Ausdeutschen lärmend unterbrochen, auf das energischste gegen die gröblichen Beschimpfungen des Abg. Stransky, welcher namens des czechischen Volkes gesprochen habe. Er fragt den Präsidenten, was er zu thun gedenke, um die große Partei gegen ein derartiges Vorgehen zu schützen und die Würde des Hauses zu wahren. Der Präsident Graf Vetter von der Lillie bedauert auf das tiefste die gestrigen Vorfälle und erklärt, ihm stehe leider kein anderes Mittel zu, als die Ertheilung des Ordnungsrufes, wovon er gestern Gebrauch machte, und richtet an die Abgeordneten die dringendste Mahnung, die Würde des Hauses zu wahren und sich persönlicher Beschimpfungen zu enthalten. (Beifall.) Das Haus setzt die Debatte über den Dringlichkeitsantrag des Abg. Stransky fort und nimmt die Dringlichkeit des Dringlichkeits-

antrages Stransky sowie das Meritum des Antrages, welcher eine strenge Untersuchung der Vorfälle in Litzau und die Bestrafung der Schuldigen verlangt, an. — Weiters nahm das Abgeordnetenhaus nach längerer Debatte, an welcher außer dem Antragsteller Seib, sich die Abg. Hanich, W. P. Mann, Sileny und Rint betheiligten, die Dringlichkeit des Antrages Seib, betreffend die Linderung der durch die Arbeitslosigkeit hervorgerufenen Nothlage, an. Der Antrag wurde dem socialpolitischen Ausschusse zugewiesen. Im Laufe der Debatte erklärte der Ministerpräsident, die Regierung sei bereit, jede taugliche Arbeitsgelegenheit zu beschaffen und sich gelegentlich zu bemühen, keinen Nothstand aufkommen zu lassen. (Beifall.) — Nächste Sitzung morgen.

## Parlamentarisches.

Wien, 25. October. Einem ausgegebenen Communiqué zufolge beschloß die gestrige Obmannconferenz der deutschen Parteien der Linken eine Resolution, worin sie angesichts der Gefahr einer nicht rechtzeitigen Erledigung des Staatsvoranschlages bereit und entschlossen erklärte, mit vereinten Kräften für die Ermöglichung einer ordnungsmäßigen Erfüllung der Aufgaben des Reichsrathes, namentlich für eine rechtzeitige Durchberatung des Staatsvoranschlages, einzutreten und sich zu diesem Behufe auch einer erhöhten Anspannung der parlamentarischen Arbeitskraft zu unterziehen. Die Resolution wurde dem Präsidenten Vetter von der Lillie übergeben.

Wien, 25. October. Der Unterrichts-Ausschuss hat dem Beschlusse des Herrenhauses über den Gesetzentwurf betreffend die Führung des Ingenieurtitels, unter Beibehaltung der vom Herrenhause vorgenommenen Abänderungen der Regierungsvorlage, zugestimmt.

## Der Krieg in Südafrika.

London, 24. October. Reuters Office meldet aus Brüssel vom 22. d. M.: Botha wurde offenbar auf seinem Marsche aufgehalten, da er sich jetzt in Pietersdorp befindet. Eine große Anzahl von Büren hält sich im Walde von Windberg verborgen. Es ist Aussicht vorhanden, daß sie von der Colonne Walter Kitchener umringt werden.

London, 24. October. Lord Kitchener telegraphirt aus Pretoria vom gestrigen: Zwei Kanonen der 69. Batterie der königl. Feldartillerie, die bei Schepersdorp von den Büren erbeutet worden waren, wurden von uns zurückerobert.

## Die Mandschurei.

London, 24. October. Die „Times“ melden aus Shanghai: Die chinesischen Blätter veröffentlichen einen Auszug aus dem fünf Artikel enthaltenden Mandschurei-Vertrag. Danach ist China gehalten, Rußland für die Rückgabe der Eisenbahn Schan-bei-twan—Niutshwang gewisse Vortheile zu gewähren, alle Eisenbahn- und Bergwerke, die in der Mandschurei liegen, Rußland vorzubehalten. Eingeborenen-Garnisonen sollen aus Truppen bestehen, die von Russen ausgebildet sind. Die Mandschurei durch russische Truppen solange aufrecht, bis die Unruhen aufgehört haben. Man nimmt an, daß bis zur Zurückziehung der Truppen ein Zeitraum von drei Jahren erforderlich werde. — Dasselbe Blatt meldet aus Tokio vom 18. d. M.: Die japanische Presse bespricht das neue Mandschurei-Vertrag mit Nachdruck dem Vorgehen Rußlands, welches schwer bedroht seien. Das russische Versprechen, betreffend die Zurückziehung der Truppen, wird lebhaft als Finte angesehen. Die Blätter erklären einmüthig, Japan könne nicht abgeben, daß die Mandschurei russischer Besitz werde.

Wien, 24. October. Die „Pol. Corr.“ erzählt: Fürst Michael Michailowitsch wird am 26. October in Budapest eintreffen, um seiner Majestät dem Kaiser einen Besuch abzustatten.

Paris, 24. October. Auf Schloß Chambly (Oise) ist gestern Prinz Joachim Murat, Schwiegersohn des Ministers des Aeußern Grafen Goluchowski, gestorben. Petersburg, 24. October. In Taschkend wurde am 22. d. M. mit dem Baue der Eisenbahnlinie nach Samarkand begonnen. Der Feier wohnten der Kriegsminister G. G. Pakin, welcher den ersten Spatenstich that, ferner der Generalgouverneur und der Vertreter des Emirats von Buchara bei.

In tiefer Trauer geben die Unterzeichneten Nachricht vom Hinscheiden des Herrn

**Karl Altmann**

Procurist der Firma J. C. Mayer

das nach langer, schwerer Krankheit, unter den Tröstungen der heil. Religion, heute um halb 4 Uhr früh im 57. Lebensjahre erfolgte.

Die irdische Hülle des theuren Verstorbenen wird Samstag, 28. d. M., um halb 5 Uhr nachmittags im Sterbehause St. Christoph übergeben und nach dem Friedhofe zu St. Christoph überführt.

Die heil. Seelenmessen werden in mehreren Kirchen gelesen.

Laibach am 25. October 1901.

Emma Altmann, Gattin. Marie Altmann, Mutter. Janto Urbanoid, Schwager. Gottfried und Josef, Kinder. Louise Urbanoid, Schwester. Ambrosch, Schweigern. Sammelte Aellen und Nichten.



**Landestheater in Laibach.**  
 Heute Freitag 25. October. Gerad. Tag  
**Die Landstreicher.**  
 Operette in zwei Acten und einem Vorspiele von L. Krenn und  
 E. Lindau. Musik von C. M. Ziehrer.  
 Anfang halb 8 Uhr. Ende 10 Uhr.

**Meteorologische Beobachtungen in Laibach.**  
 Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Niederschlag in Millimeter
24. 2 u. N.	741.1	11.3	N. schwach	bewölkt	
9 u. M.	742.1	9.7	SW. schwach	bewölkt	
17 u. N.	741.3	9.2	SW. mäßig	bewölkt	6.5

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 9.4°, Nor-  
 male: 8.9°.

Verantwortlicher Redacteur: Anton Funtet.

**Monatzimmer**  
 schön möblirt, wird sogleich zu mieten ge-  
 sucht.  
 Gefällige Anträge unter **Monatzimmer Nr. 3868**  
 an die Administration dieser Zeitung. (3868) 3-1

**Chemische Farben**  
 für Zimmermalen, Erdfarben für Maurer, größte Auswahl,  
 billige Preise, bei **Brüder Eberl, Laibach, Franciscaner-**  
**gasse.** Nach auswärts mit Nachnahme. (939) 11-7

**Neue Grillparzer - Ausgaben!**  
 Grillparzers dramatische Meisterwerke  
 Großoctav, in einen Band gebunden, **K 3.60.**  
 Grillparzers Werke  
 Acht Bände in vier Bände gebunden, **K 4.80.**  
 Grillparzers Dramen  
 Sechs Bände in drei Bände gebunden, **K 7.20.**  
 Zu beziehen durch (3824) 2-1  
**Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's**  
**Buchhandlung in Laibach.**

**Achtung!** Heute und jeden Freitag **Achtung!**  
 bekommt man im (3678) 3-3  
**Gasthause „Miramar“**  
 verschiedene frische, schmackhaft zubereitete  
**Meerfische.**  
**Achtung!**

**Hygienische Flugschriften.**  
 I. Geschlechtskrank!  
 II. Nervenkrank!  
 III. Nierenkrank!  
 IV. Herzkrank!  
 V. Hautkrank, einschl. Haarkrank!  
 VI. Lungenkrank!  
 VII. Magen- und Darmkrank!  
 Preis jedes Heftes 24 Heller.  
 Vorräthig in (3787) 3-3  
**Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg**  
 Buchhandlung in Laibach.

**Dankjagung.**  
 Für die uns anlässlich des Ablebens unserer  
 innigstgeliebten, unvergesslichen Gattin, beziehungs-  
 weise Mutter, Tochter, Schwester, Tante und Schwä-  
 gerin, der wohlgebornen Frau  
**Josefine Rosem, geb. Triller,**  
 so allseitig erwiesene herzliche Theilnahme, für die  
 schönen Kranzspenden, wie auch für die theilvollen  
 Trauerbesuche und das ehrende Geleite zur letzten  
 Ruhestätte sprechen wir allen, insbesondere den Herren  
 Beamten, der hochwürdigen Geistlichkeit, der Frauen-  
 filiale des Cyriill- und Methodvereines von St. Jakob-  
 Tirmau, unseren wärmsten und besten Dank aus.  
 Laibach am 24. October 1901. (3866)  
 Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Angestellten der Firma J. C. Mayer  
 geben hiemit geziemend Nachricht, daß ihr lieber  
 College, Herr  
**Karl Altmann**  
 Procurist der Firma J. C. Mayer  
 heute morgens um halb 4 Uhr nach langem  
 Leiden ruhig verschieden ist.  
 Das Leichenbegängnis findet Samstag, den  
 26. October, um halb 5 Uhr nachmittags vom  
 Trauerhause Slomšekgasse Nr. 14 aus statt.  
 Laibach am 25. October 1901.

Die Firma J. C. Mayer in Laibach gibt  
 hiemit Nachricht, daß ihr geschätzter, lang-  
 jähriger treuer Mitarbeiter, Herr  
**Karl Altmann**  
 Procurist  
 heute morgens um halb 4 Uhr nach langem  
 Leiden ruhig entschlief.  
 Das Leichenbegängnis findet Samstag, den  
 26. October, um halb 5 Uhr nachmittags vom  
 Trauerhause Slomšekgasse Nr. 14 aus statt.  
 Laibach am 25. October 1901.

**Kundmachung**  
 St. 18.206.  
 Der k. k. Landesregierung in Krain vom 23. Oc-  
 tober 1901, St. 18.206, betreffend veterinär-  
 polizeiliche Verfügungen hinsichtlich der Ein-  
 fuhr von Schweinen aus Ungarn und Kroatien  
 nach den im Reichsrathe vertre-  
 teten Königreichen und Ländern.  
 Das k. k. Ministerium des Innern hat  
 am 21. October 1901, wegen Einschleppung der Schweine-  
 pest nach dem diesseitigen Gebiete die Einfuhr  
 von Schweinen aus dem Stuhlgerichtsbezirke  
 (Comitat Zala) in Ungarn und aus dem  
 Stuhlgerichte Krapina, Pregrada, Zlatar (Comitat  
 Zagreb), Stubica (Comitat Zagreb) in Kroatien  
 nach den im Reichsrathe vertre-  
 teten Königreichen und Ländern verboten.  
 Ferner ist auf Grund der wegen des Be-  
 standes der Schweinepest von der k. k. Bezirks-  
 hauptmannschaft Kimpolung erlassenen Ver-  
 fügung die Einfuhr von Schweinen aus dem  
 Grenz-Stuhlgerichtsbezirke D-Radna (Comitat  
 Bestercze-Naszód) in Ungarn nach dem dies-  
 seitigen Gebiete verboten.  
 Dies wird im Nachhange zu der Kund-  
 machung des k. k. Ministeriums des Innern  
 vom 17. October 1901, St. 39.438, zur all-  
 gemeinen Kenntnis gebracht.  
 Die vorstehende Verfügung tritt **sofort** in  
 Kraft.  
 Hieron erfolgt unter Hinweis auf die hier-  
 ortige Kundmachung vom 18. October 1901,  
 St. 17.891, die Verlautbarung.  
**K. k. Landesregierung für Krain.**  
 Laibach am 23. October 1901.

**Razglas**  
 St. 18.206.  
 c. kr. deželne vlade za Kranjsko z dne  
 23. oktobra 1901, št. 18.206, o veterinar-  
 policijskih odredbah glede uvažanja pra-  
 sičev z Ogrske in Hrvaško-Slavonske  
 na Kranjsko.  
 Ker se je zanesla svinjska kuga v to-  
 stransko ozemlje, je c. kr. ministrstvo za  
 notranje stvari z razpisom z dne 21. oktobra  
 1901, št. 39.919, prepovedalo uvažanje pra-  
 sičev iz županijskega sodišča Nova (vel.  
 županija) Zaladska na Ogrskem in iz okrajev  
 Krapina, Pregrada, Zlatar (vel. županija  
 Varaždin), Stubica (vel. županija Zagreb)  
 na Hrvaško-Slavonskem v kraljevini in  
 dežele, zastopane v državnem zboru.  
 Dalje je zaradi svinjske kuge na po-  
 stavi odredbe, ki jo je ukrenilo c. kr. okrajno  
 glavarstvo Kimpolung, prepovedano uvažati  
 prasiče iz obmejnega županijskega sodišča  
 O-Radna (vel. županija Bestercze-Naszód)  
 v tostransko ozemlje.  
 To se dodatao k razglasu imenovanega  
 c. kr. ministrstva z dne 17. oktobra t. l.,  
 št. 39.438, daje na občno znanje.  
 Predstoječe odredbe stopijo **tako** v  
 veljavnost.  
 To se razglašja z ozirom na razglas z  
 dne 18. oktobra 1901, št. 17.891.  
**C. kr. deželna vlada za Kranjsko.**  
 V Ljubljani, dne 23. oktobra 1901.



